

Ausstellung

küssen & kämpfen

Künstlerinnen begegnen Keltinnen, Germaninnen und Römerinnen

16. 9. bis 8. 10. 2006 im Odenwaldmuseum Michelstadt

Finissage

Ilse Krüger, Barbara Linnenbrügger

Vom **küssen & kämpfen**

- eine Ausstellung findet ihren Abschluss in der Herbstzeit.

Herbstzeit ist in der menschlichen Entsprechung Zeit für eine erste Bilanz im Jahreslauf und die Zeit „Danke“ zu sagen. Die Zeit Geben und Nehmen in Einklang zu bringen. Und das wollen wir heute tun.

Unsere Bilanz beginnt mit einem Ausblick:

Zum Abschluss dieser Finissage fahren wir zum Weißfraubrunnen nach Mossautal. Wir laden Sie herzlich ein gleich mitzufahren.

Mit der Setzung des von Eva-Gesine Wegner während der Ausstellung zum Dank an die Quellen und das Wasser gearbeiteten Quellsteines am Weißfraubrunnen in der Gemeinde Mossautal, findet diese Ausstellung einen Wegweiser in die Zukunft.

Ja, aber was ist nun unsere Bilanz, unsere Ernte, unser Gewinn vom küssen und vom kämpfen in der Begegnung mit den historischen Frauen, mit den Künstlerinnen, mit den Besucherinnen und Besuchern und mit allen, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben?

Erst einmal finden wir uns reich beschenkt, beschenkt vor allem durch das Publikum und die berührende Resonanz, die wir in den letzten 3 Wochen bekommen haben. Hören wir einige Stimmen:

„Ein liebevoller Kampf, der Sieg ist die eigene Inspiration die wiederum zum Wohle des Gemeinwohls beiträgt und einen neuen Anfang findet.“

„Eingetaucht – abgetaucht – aufgetaucht, kommen und gewandelt gehen.“

Eine Mutter schreibt:

„Katja, 6 Jahre alt, hat alles am Besten gefallen.“

„Es lohnt sich mit Euch zu kämpfen, spinnt den Faden so weiter.“

Hat es eigentlich keine ablehnende Haltung gegeben?

Doch ja, aber die hören wir sicher erst später umfangreicher.

Aber es heißt, dass allein schon der Titel nicht stimmig wäre:

„küssen und kämpfen, in dieser Gegensätzlichkeit läge so viel Aggression das es zu keinem harmonischen Ergebnis führen könne, entweder wird geküsst oder gekämpft.“

Aber die anderen Stimmen überwiegen, da heißt es:

„Diese Ausstellung lässt mein Herz höher schlagen und macht mich dankbar für mein wunderbares Leben.“

„Wenn Frauen sich auf Frauen beziehen, verändern sie die Welt – vielen Dank für die wunderbare Ausstellung, für Spiritualität und Kunst.“

Eine Bilanz aus dieser Sicht sieht gut aus.

Eine Bilanz aus Sicht der Finanzierung der Ausstellung sieht noch nicht so gut aus. Vor allem irritiert Barbara und mich, dass wir kaum Postkarten und Broschüren verkauft haben, der Verkauf trägt natürlich in einem wesentlich Anteil zur Finanzierung unserer Arbeit bei und Spenden sind nach wie vor herzlich willkommen und dringend nötig.

Das Resümee: die Arbeit hat sich gelohnt, gelohnt für alle, die daran auf die eine oder andere Art beteiligt waren und sind und für uns beiden – Ilse und mich – persönlich.

persönliche Bilanz von Ilse

Ich empfinde vor allem große Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, dass das, was wir schon im letzten Jahr angedacht hatten, und was uns am Jahresanfang als Vision ganz deutlich vor Augen stand, in so wunderbarer Weise realisiert werden konnte.

Und ich bin dankbar für all die guten Kontakte und die anregenden Gespräche mit den Künstlerinnen, auch für die Auseinandersetzungen, die es natürlich auch gegeben hat. Ich habe gelernt, dass nicht trotz, sondern gerade wegen der großen Unterschiedlichkeit der Frauen, die ihre Kunstwerke hier zeigen, diese Vielfalt entstehen konnte.

Wenn diese Ausstellung anderen Frauen Mut macht, sich zu entfalten und ihre Träume zu verwirklichen, dann hat sie ihren Zweck erfüllt. Sie hat auch mir Mut gemacht.

persönliche Bilanz von Barbara

Ich habe mir mit diesem Projekt einen weiteren Teil meiner Frauengeschichte näher gebracht, mir Fragen an die historischen Frauen und die damalige Zeit beantwortet und ein Stück Weisheit aus dieser Zeit in meinem Leben geholt.

Unser Wunsch Verschiedenheit und Ungleichheit von uns Frauen Geltung zu verschaffen, um auf dem jeweils eigenen Weg in Freiheit ein Stück zu gehen, ist meiner Sichtweise nach mit dieser Ausstellung in Erfüllung gegangen.

Mangel, den Einzelne – auch ich – empfanden, führte leider dazu, dass Neid und Missgunst immer noch Raum haben, dass Verschiedenheit nicht immer überleben konnte. Dazu bedürfte es wohl noch mehr Mut und Kraft zum Gespräch.

Aber wir sind auf dem Weg zu einer Streitkultur, im küssen wie im kämpfen, die sich am Leben und nicht an Vernichtung orientiert, ein gutes Stück des Weges vorangekommen. Und die Basis dazu ist die Wertschätzung des jeweils Besonderen, dass eine jede eingebracht hat. In diesem Sinne verstehe ich küssen und kämpfen, nicht in der Dualität der Gegensätze, sondern in der Polarität des sich gegenseitig Bedingtseins.

Und dies ist mein größter Gewinn, den die Zeit der Vorbereitung und Ausstellungszeit für mich gebracht hat, mein persönliches Geschenk.

Vor allem auch privat, meiner Haltung meiner Mutter gegenüber – so wird das Private wieder einmal politisch und wirkt in diese Gesellschaft.

Und so kommen wir zum „Danke“ sagen.

Und hier gilt mein allererster Dank meiner Mutter, meinen sieben Müttern.

Danken möchte wir an dieser Stelle noch einmal allen Sponsorinnen und Sponsoren und allen Unterstützerinnen und Unterstützern, allen voran unserer Schirmfrau der Frauenbeauftragten des Odenwaldkreises Amarelle Opel.

Besonders danken möchten wir an dieser Stelle aber allen „guten Geistern“ im Hintergrund, ohne die ein solches Projekt keine Chance hat zu leben:

Herrn Seitz und Frau Schuhmann vom Kulturamt der Stadt Michelstadt,
Anja Hering vom Archiv des Odenwaldkreises,
Wolfgang Krüger und den Hollerbuschfrauen, nicht nur als Trägerverein, sondern jeder einzelnen für ihre Mitarbeit.
Und nicht zuletzt allen Mitarbeitern vom Odenwaldmuseum, hier besonders Klaus Harges.

Zwei Frauen möchten wir jetzt in den Mittelpunkt unseres Dankes stellen:
Irene Witte, die sich mit viel Einsatz um die Öffentlichkeitsarbeit bemühte.
Elke Bereiter, sie war stets überall, wo sie gebraucht wurde.

Danken möchten wir den Künstlerinnen für ihr Engagement und den inhaltlichen Geist, den sie in diese Ausstellung gegeben haben.

Wir bitten jetzt Elke Bereiter, stellvertretend für die Odenwälder Erzähl- und Spielgemeinschaft Hollerbusch als Trägerverein der Ausstellung und Jorinde Michel das „Dankeschön“ an die Künstlerinnen zu überreichen.

Segen „Das Korn des Herbstes ist die Saat des Frühlings.
Gesegnet sei die Mutter allen Lebens.
Gesegnet sei das Leben, das aus ihr hervorkommt
Und in Sie zurückkehrt.
Wir haben gesät. Wir haben gehegt.
Wir haben gepflanzt und gesammelt.
Wir haben reiche Ernte gehalten.
Wir danken dir für alle Gaben.
Wir danken dir für die Frei-giebigkeit.“

(in Anlehnung an Starhawk)